



---

Institut für  
empirische  
Soziologie  
Nürnberg

**Ein Instrument zur  
Früherkennung und  
Reduzierung von  
Ausbildungsabbrüchen in  
Berufsbildungswerken**

**Anliegen, Struktur, Handhabung und  
Erprobungsergebnisse**

**Dr. Hendrik Faßmann**

**3/1998**

**MATERIALIEN**

---

---

**Materialien aus dem  
Institut für empirische Soziologie Nürnberg**

---

**Oktober 1998**

**3/1998**

---

**ISSN 1616-6884 (Print)  
ISSN 1618-6540 (Internet)**

**Zitierweise:**

Faßmann, Hendrik

Ein Instrument zur Früherkennung und Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken – Anliegen, Struktur, Handhabung und Erprobungsergebnisse. Materialien aus dem Institut für empirische Soziologie Nürnberg, 3/1998, Internetversion, Nürnberg: IfeS

[<http://www.ifes.uni-erlangen.de>]

---

**Redaktion: Dr. Rainer Wasilewski Marienstraße 2 90402 Nürnberg**

---

© Jeder Nachdruck, jede Vervielfältigung (gleich welcher Art)  
und jede Abschrift – auch auszugsweise – bedürfen  
der ausdrücklichen Genehmigung des  
*Instituts für empirische Soziologie Nürnberg*  
Marienstraße 2 90402 Nürnberg  
Telefon 0911 – 23 565 - 0 / 23 565 - 31 (Dr. Faßmann)  
Fax 0911 – 23 565 - 50  
<http://www.ifes.uni-erlangen.de>  
e-mail: [ifes@rzmail.uni-erlangen.de](mailto:ifes@rzmail.uni-erlangen.de)

---

# ***Ein Instrument zur Früherkennung und Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken - Anliegen, Struktur, Handhabung und Erprobungsergebnisse<sup>1</sup>***

*Dr. Hendrik Faßmann*

## **Gliederung**

- 1 Problemstellung
- 2 Das Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen (IBA) und seine Handhabung
  - 2.1 Anwender des Instruments
  - 2.2 Struktur des Instruments
  - 2.3 Vorgehen bei der Beurteilung von Abbruchgefährdungen
  - 2.4 Beurteilungszeitpunkte und -intervalle
- 3 Möglichkeiten des Umgangs mit den Ergebnissen der Beurteilung von Abbruchgefährdungen
- 5 Evaluationsergebnisse der Erprobung des Instruments
  - 5.1 Ergebnisse der BeurteilerInnen-Befragung
  - 5.2 Ergebnisse der Erst- und Folgebeurteilung
  - 5.3 Ausbildungsabbrüche im Erprobungszeitraum
- 6 Fazit

Literatur

## **1 Problemstellung**

Vor dem Hintergrund scheinbar<sup>2</sup> steigender Abbrecherzahlen in *Berufsbildungswerken*, aber auch anderen Berufsbildungseinrichtungen wie *BüEs*, werden in Fachkreisen Möglichkeiten der Früherkennung und Prophylaxe von Ausbildungsabbrüchen in jüngerer Zeit verstärkt thematisiert. Begründet wird dieses Interesse

- mit den negativen ökonomischen und organisatorischen Konsequenzen, die solche Abbrüche auf Einrichtungs- und Kostenträgerebene nach sich ziehen, sowie

---

<sup>1</sup> Überarbeitete Fassung eines Vortrages auf der 16. Fachtagung der Psychologinnen und Psychologen aus BBW's am 1. Oktober 1998 im Berufsbildungswerk Maria Veen

<sup>2</sup> Der Anteil der vorzeitig gelösten an den abgeschlossenen Ausbildungsverträgen hat sich über die letzten Jahre hinweg ständig gesteigert (vgl. *Bundesminister für Bildung und Wissenschaft* 1993: 75; 1994: 73; *Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie* 1997: 57; *Alex / Menk / Schiemann* 1997: 36). Allerdings werden dabei auch Personen berücksichtigt, die den Betrieb oder die Ausbildung wechseln oder eine Zweitausbildung antreten. Zudem handelt es sich bei den berichteten Daten um gleitenden Durchschnitte aus den Beständen Auszubildender der jeweils letzten drei Jahre. Insofern erscheint die Aussagekraft der betreffenden Statistiken fragwürdig.

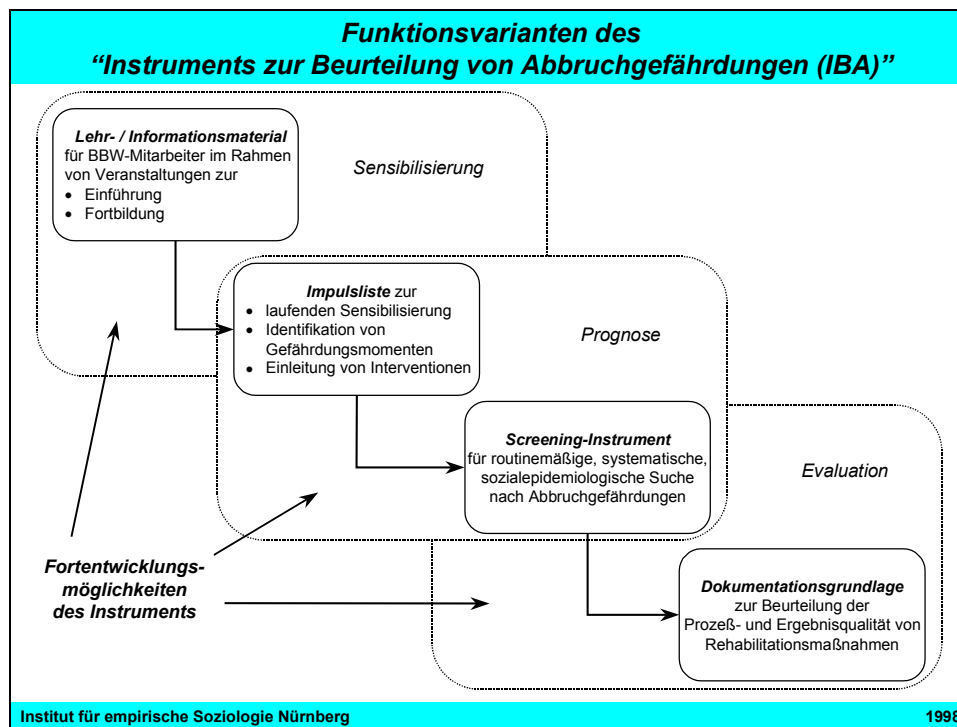
Eine Untersuchung von *Blaschke / Plath / Nagel* (1997), die lediglich „echte“ oder „definitive Abbrecher“ aus dem Bereich der Erstausbildung nach A-Reha der Eintrittsjahrgänge 1991 bis 1994 einbezogen, ließ dagegen über die Jahre hinweg keinen Trend nach oben erkennen. (Siehe dazu auch: *Faßmann* 1998)

- mit den persönlichen Frustrationen, die dabei von Rehabilitanden und Einrichtungsmitarbeitern häufig erlebt werden.

Diese unerwünschten Folgen vorzeitiger Ausbildungsbeendigung waren für die *Bundesanstalt für Arbeit*<sup>3</sup> Anlaß, nach einem möglichst formalisierten Instrument zu suchen, das sich dazu eignen sollte

- MitarbeiterInnen von Ausbildungseinrichtungen grundsätzlich im Hinblick auf die Problematik von Abbruchgefährdungen zu sensibilisieren,
- im Routineeinsatz zu einer Identifikation potentieller Abbrecher beizutragen und so
- einer vorzeitigen Beendigung der Ausbildung durch geeignete Maßnahmen so früh wie möglich zuvorzukommen (siehe dazu *Abbildung 1*).<sup>4</sup>

**Abbildung 1:**



Das *Institut für empirische Soziologie Nürnberg* wurde daher im Herbst 1996 zunächst damit beauftragt, ein entsprechendes Instrument auf der Grundlage von Praxiserfahrungen zu er

<sup>3</sup> In Kooperation mit der *Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke (BAG BBW)*, der *Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit (BAG JAW)* sowie dem *Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB)*

<sup>4</sup> Weitere Optionen richteten sich auf die Möglichkeit, das Instrument auch für die routinemäßige, systematische Suche nach Abbruchgefährdungen (Screening) sowie als Dokumentationsgrundlage zur Beurteilung der Prozeß- und Ergebnisqualität von Rehabilitationsmaßnahmen verwenden zu können.

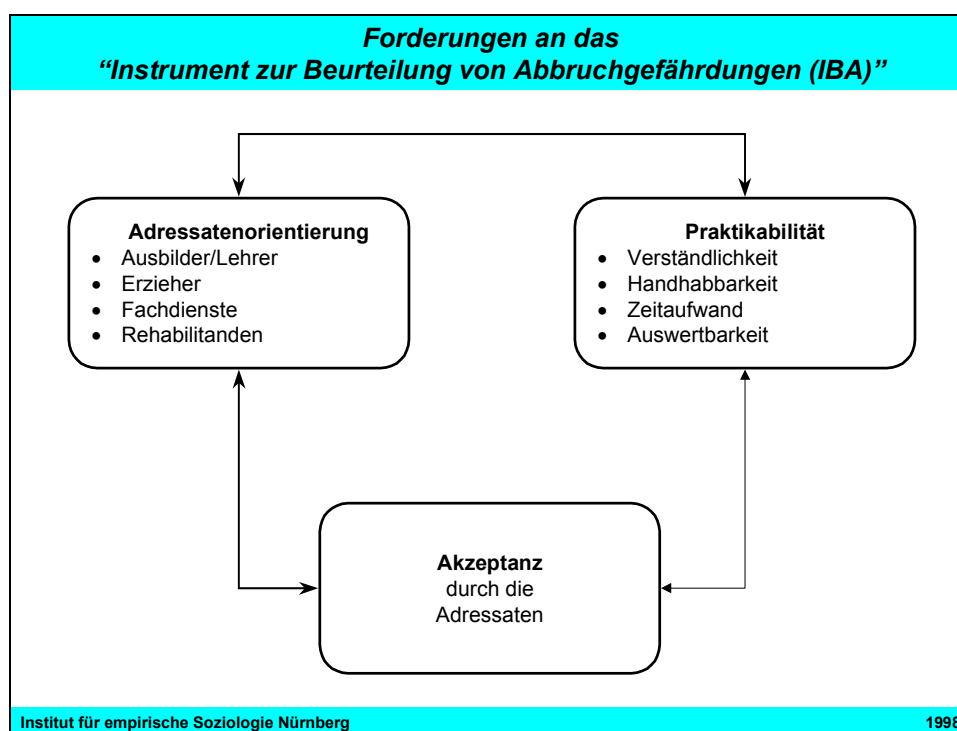
arbeiten, die bereits in *Berufsbildungswerken* vorhanden waren.<sup>5</sup> Im Rahmen eines weiteren Projekts sollte das so zustande gekommene Instrument in der Praxis erprobt werden. Auch die wissenschaftliche Begleitung und Evaluation dieser Erprobungsphase erfolgte durch das *Institut für empirische Soziologie Nürnberg* und wurde durch Vorlage eines Forschungsberichts im Januar 1998 abgeschlossen.<sup>6</sup>

Im Rahmen der folgenden Ausführungen soll das *Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen (IBA)* vorgestellt und über einige wichtige Evaluationsergebnisse aus der Erprobungsphase berichtet werden.

## 2 Das Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen (IBA) und seine Handhabung

Wie bereits erwähnt, wurde das *Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen (IBA)* unter Berücksichtigung der als interdependent anzusehenden Kriterien „Adressatenorientierung“, „Praktikabilität“ und „Akzeptanz durch die Adressaten“ (siehe dazu *Abbildung 2*) auf der Grundlage von Praxiserfahrungen entwickelt:

**Abbildung 2:**



<sup>5</sup> Über die Ergebnisse dieses Projekts wird berichtet in: *Institut für empirische Soziologie / Faßmann (1997); Faßmann / Funk (1997); Faßmann / Gerhard (1997); Faßmann / Simon (1997)*

<sup>6</sup> Siehe dazu: *Institut für empirische Soziologie / Faßmann (1998)*

Dazu waren Interviews mit ca. 60 Funktionsgruppenangehörigen sowie ca. 30 Rehabilitanden in sechs *BBW* unterschiedlicher Träger durchgeführt worden. Die Ergebnisse wurden in einen „Prototyp“ des Instruments umgesetzt und dieser nach kritischer Diskussion im Rahmen eines Workshops mit Experten aus *BBW*, Arbeitsverwaltung und Forschung modifiziert. Eine weitere, weitgehend formale Revision des Instruments wurde vor seiner praktischen Erprobung vorgenommen. Die derzeit vorliegende Version *IBA 3.0* berücksichtigt die Evaluationsergebnisse und eignet sich für den maßnahmeübergreifenden Einsatz in *BBW* und anderen Berufsbildungseinrichtungen.

## 2.1 Anwender des Instruments

Das Instrument richtet sich an Mitarbeiter von beruflichen Bildungseinrichtungen, die unmittelbar in die Arbeit mit dem Teilnehmer eingebunden sind, also im wesentlichen an *Ausbilder, Lehrkräfte* und *Sozialpädagogen*. Daneben kann es von anderen Funktionsträgern, etwa *Mitarbeitern von Sozialdiensten* oder *Psychologischen Diensten* genutzt werden.

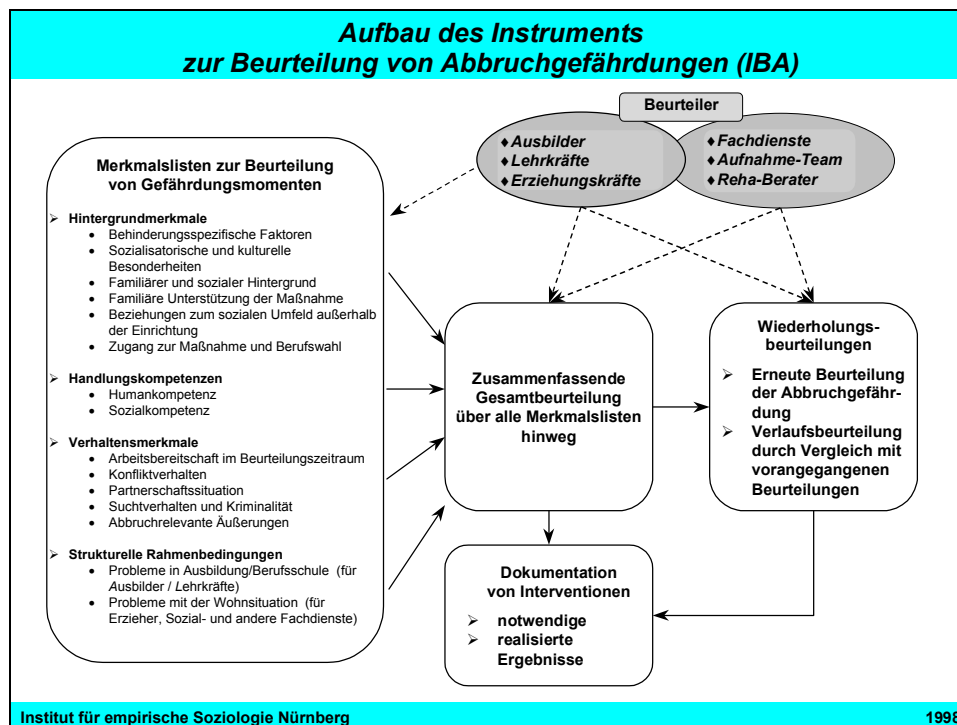
## 2.2 Struktur des Instruments

Das Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen gliedert sich wie folgt (siehe dazu *Abbildung 3*):

- *Rahmenkonzeption*
- *Manual* mit
  - ◆ Merkmalslisten zur *Beurteilung von Gefährdungsmomenten*, die sich folgenden Bereichen zuordnen lassen:
    - Bereich 1: Behinderungsspezifische Merkmale
    - Bereich 2: Sozialisatorische und kulturelle Besonderheiten
    - Bereich 3: Familiärer und sozialer Hintergrund
    - Bereich 4: Familiäre Unterstützung der Maßnahme
    - Bereich 5: Beziehungen zum sozialen Umfeld außerhalb der Einrichtung
    - Bereich 6: Zugang zur Maßnahme und Berufswahl
    - Bereich 7: Humankompetenz
    - Bereich 8: Sozialkompetenz
    - Bereich 9: Arbeitsbereitschaft im Beurteilungszeitraum
    - Bereich 10: Konfliktverhalten
    - Bereich 11: Partnerschaftssituation
    - Bereich 12: Suchtverhalten und Kriminalität
    - Bereich 13: Abbruchrelevante Äußerungen
    - Bereich 14A: Probleme in Ausbildung/Berufsschule (für Ausbilder, Lehrkräfte)
    - Bereich 14W: Probleme mit der Wohnsituation (für Erzieher, Sozial- und andere Fachdienste)

- ◆ Listen zur *Dokumentation* abbruchpräventiver Interventionen
  - Liste NI: Notwendige Interventionen
  - Liste RI: Realisierte Interventionen
  - Liste IE: Ergebnisse der Interventionen
- ◆ *Bearbeitungshinweisen* zur praktischen Handhabung des Instruments
- *Beurteilungsbögen* (Formulare) zur Dokumentation von Beobachtungen, Bewertungen und Interventionen

Abbildung 3:



Aufgrund seines hohen Standardisierungsgrades ist das Instrument nach einer kurzen Einarbeitungszeit in der Regel sehr leicht zu bearbeiten. Abgesehen von der Möglichkeit zu freien Eintragungen (Notizen, Bemerkungen usw.) auf der Rückseite der Beurteilungsbögen sind bei Anwendung des Instruments lediglich Code-Ziffern einzutragen, die dem Nutzer erfahrungsgemäß schnell vertraut werden.

### 2.3 Vorgehen bei der Beurteilung von Abbruchgefährdungen

In der Regel sollen die Beurteilungen von den Anwendern *unabhängig voneinander* vorgenommen werden. Erforderlich erachtete Gespräche mit einzelnen Kollegen oder innerhalb des Teams sollen erst danach erfolgen. Mit Ausnahme der funktionsgruppenspezifisch ausgerichteter Parallelformen einer Skala sollte das Instrument von *jedem Angehörigen* der genannten Berufsgruppen *einzelfall- und situationsbezogen* bearbeitet werden.

Die Beurteilung von Abbruchgefährdungen erfolgt auf zwei Ebenen:

### **Beobachtungsebene**

- Anhand einer *Skala* mit den Kategorien „*trifft zu*“, „*trifft nicht zu*“ und „*(noch) keine Aussage möglich*“ ist jeweils anzugeben, ob ein Gefährdungsmerkmal überhaupt *feststellbar* bzw. *beobachtbar* ist.

### **Bewertungsebene**

- Eine weitere Spalte bietet dann die Möglichkeit zu bewerten, inwieweit ein beobachtetes Merkmal im Falle des zu beurteilenden Teilnehmers tatsächlich eine *Abbruchgefährdung signalisiert*. Dies erfolgt anhand einer fünfstufigen Schätzskala mit den Polen „*nicht abbruchgefährdet*“ und „*stark abbruchgefährdet*“ sowie der Kategorie „*(noch) keine Aussage möglich*“.
- Am Ende eines jeden Merkmalsbereichs wird die *Abbruchgefahr* des Teilnehmers anhand der bereits beschriebenen fünfstufigen Schätzskala *unter Berücksichtigung aller* zuvor vermerkten *Beurteilungen von Einzelmerkmalen* eingeschätzt. Auch hier kann im Bedarfsfall die Kategorie „*(noch) keine Aussage möglich*“ genutzt werden.
- Sind alle Merkmalsbereiche beurteilt worden, so ist eine abschließende *Zusammenfassende Gesamtbeurteilung der Abbruchgefährdung* wiederum anhand der fünfstufigen Schätzskala vorzunehmen. Dabei wird versucht, sich die Gesamtsituation des Teilnehmers zu vergegenwärtigen und zu einem Gesamturteil zu kommen.

In die Gesamtschau innerhalb von Merkmalsbereichen, aber auch über diese Bereiche hinweg gehen sicherlich häufig Überlegungen und Bewertungen von Gesichtspunkten ein, die das aufgelistete Merkmalspektrum überschreiten, jedoch gleichwohl im Zusammenhang mit dem zu beurteilenden Bereich stehen. Zudem dürfte die Bedeutung einzelner Gefährdungsmomente im konkreten Fall unterschiedlich sein. Aus diesen Gründen ist eine *rechnerische Ermittlung von Durchschnittswerten über eine oder mehrere Merkmalslisten hinweg nicht sinnvoll*. Gesamtbeurteilung wie Einzelmerkmalsbeurteilung sollten vielmehr *Ergebnis inhaltlicher Überlegungen und Bewertungen* sein.

Die im *Manual* aufgelisteten Gefährdungsmomente können selbstverständlich *nicht erschöpfend* sein. Vielmehr soll das Instrument auch als „*Impulsliste*“ verstanden werden. Insofern kann Vermerken auf der Rückseite der Beurteilungsbögen im Einzelfall besondere Bedeutung zukommen. Erfahrungsgemäß reichen die aufgelisteten Gesichtspunkte jedoch aus.



- Im Rahmen wiederholter Beurteilungen können auch Veränderungen der Abbruchgefährdung eines Teilnehmers innerhalb der einzelnen Bereiche sowie bezogen auf die Gesamtbeurteilung im Vergleich zur vorangegangenen Beurteilung registriert werden. Dazu sind die Kategorien „keine Abbruchgefährdung“, „bestehende Abbruchgefährdung abnehmend“, „bestehende Abbruchgefährdung gleichbleibend“, „bestehende Abbruchgefährdung zunehmend“, „Abbruchgefährdung erstmals festgestellt“ und „keine Aussage möglich“ vorgesehen.
- Bei Bedarf können anhand vorgegebener Merkmale auf einem speziellen Bogen Informationen zu notwendigen, im Rahmen der Folgebeurteilung auch zu realisierten Interventionen sowie Ergebnisse dieser Maßnahmen durch einfaches Ankreuzen registriert werden.

Die Einzelskalen stellen im wesentlichen auf psychosoziale und soziale Gesichtspunkte, weniger jedoch auf Leistungsaspekte der Teilnehmer ab, die im allgemeinen Gegenstand der Beurteilung von schulischen Leistungen, Arbeitsproben o.ä. sind und üblicherweise anderweitig dokumentiert werden. Entsprechendes gilt für eine Reihe weiterer persönlicher Daten, wie Alter, Geschlecht, Bildungsniveau usw. Diese wären im Bedarfsfall – etwa zur Diskussion im interdisziplinären Team – aus den betreffenden Akten heranzuziehen.

## **2.4 Beurteilungszeitpunkte und -intervalle**

Es bietet sich an, das Instrument routinemäßig, in bestimmten zeitlichen Intervallen (etwa 8 bis 12 Wochen) zur Beurteilung zu nutzen. Unter Berücksichtigung der jeweils zuvor protokollierten Informationen und Einschätzungen eröffnet sich damit die Möglichkeit, positive und negative Entwicklungen zu erkennen und darauf möglichst angemessen zu reagieren. Vorgeschlagen wird, das Inventar zunächst in der Probezeit, in der im allgemeinen die meisten Abbrüche stattfinden, einzusetzen. Darüber hinaus scheint eine Beurteilung zu bestimmten Anlässen, etwa vor Prüfungen, vor dem Ende von Ausbildungsabschnitten, bei Maßnahme- wechseln, beim Wechsel von Wohnform oder Betreuungspersonen usw., angemessen.

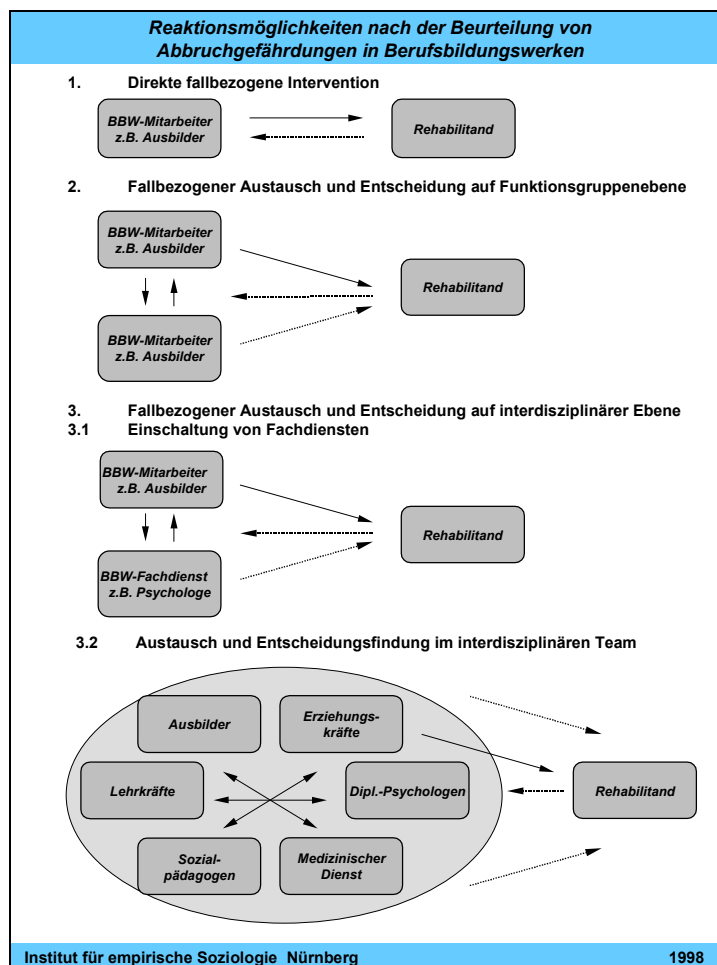
## **3 Möglichkeiten des Umgangs mit den Ergebnissen der Beurteilung von Abbruchgefährdungen**

Soweit Abbruchgefährdungen erkennbar werden, sind verschiedene *Reaktionsmöglichkeiten* denkbar (siehe dazu *Abbildung 4*):

- die *direkte fallbezogene Intervention* des jeweiligen Beurteilers,
- der fallbezogene *Austausch auf Funktionsgruppenebene*, Verständigung über Notwendigkeit und Art des weiteren Vorgehens und ggf. Intervention,
- der fallbezogene *Austausch und Entscheidungsfindung auf interdisziplinärer Ebene* durch
  - ◆ Einschaltung der *Fachdienste* (z.B. Sozialdienst, Psychologischer Dienst, ggf. auch Maßnahmeträger),
  - ◆ Einberufung des *interdisziplinär* zusammengesetzten *Teams* der Einrichtung (pädagogische Einheit, Koordinations-Gruppen, Reha-Konferenz u.ä.).

In diesem Kontext können die mit dem vorliegenden Instrument systematisch ermittelten Informationen als Reflexions-, Diskussions- und Handlungsgrundlage verwendet werden. Dies gilt sowohl im Hinblick auf den direkten Dialog mit dem Teilnehmer als auch hinsichtlich der Kooperation mit anderen in die Maßnahme eingebundenen Fachleuten:

**Abbildung 4:**



- Die im Instrument angesprochenen Persönlichkeitskonstrukte, sozialen Beziehungen und Sozialkontexte dürften nicht nur für das Abbruchgeschehen relevant sein. Insofern bietet die gemeinsame *Diskussion* der aus unterschiedlicher Perspektive registrierten Einschätzungen *mit dem Teilnehmer* durchaus die Möglichkeit einer (kritischen) Reflexion seiner Situation etwa im Hinblick auf Sozialverhalten, „*compliance*“ oder auch Zufriedenheit in der Einrichtung. Daraus können sich positive Effekte für den weiteren Maßnahmeverlauf ergeben.
- Darüber hinaus kann der *Dialog mit anderen Mitarbeitern der Einrichtung* über die mit dem Instrument gewonnenen Informationen auch *feedback*-Prozesse in Gang setzen und dazu beitragen, eigene Einschätzungen durch Konfrontation mit Urteilen anderer Fachkräfte auf ihre Angemessenheit hin zu überprüfen.

## 5 Evaluationsergebnisse aus der Erprobung des Instruments

Die Erprobung des Instruments erfolgte im Herbst 1997 in drei *BBW* sowie drei *BüE*. Dazu wurden die Einrichtungsmitarbeiter, die die Beurteilungen durchführen sollten, durch Angehörige des *Instituts für empirische Soziologie Nürnberg* im Rahmen eingehender Schulungen vor Ort in die Handhabung des Instruments eingewiesen. In einem ersten Durchgang (*Erstbeurteilung*) wurden dann 541 Jugendliche, die ihre Ausbildung gerade begonnen hatten, von knapp 220 Ausbildern, BerufsschullehrerInnen, Erziehern, Sozialpädagogen sowie Fachdienstangehörigen in den Einrichtungen auf Abbruchgefährdungen hin überprüft. Im Rahmen einer *Folgebeurteilung* wurde diese Überprüfung etwa 6 bis 8 Wochen später wiederholt. Zwei Drittel der Jugendlichen wurden von mindestens drei, ein weiteres Fünftel von mehr Mitarbeitern beurteilt.

### 5.1 Ergebnisse der BeurteilerInnen-Befragung

Form, Layout und Handhabung des *Manuals* wurden im Rahmen von schriftlicher Befragung und Expertengesprächen ebenso positiv beurteilt, wie die Bearbeitungshinweise in Kurz- und Langform (siehe dazu *Abbildungen 5* und *6*). Auch die inhaltliche Spannweite der im *Manual* aufgelisteten Gefährdungsmerkmale wurde von mehr als vier Fünfteln der Befragten als umfassend gewürdigt.

Abbildung 5:

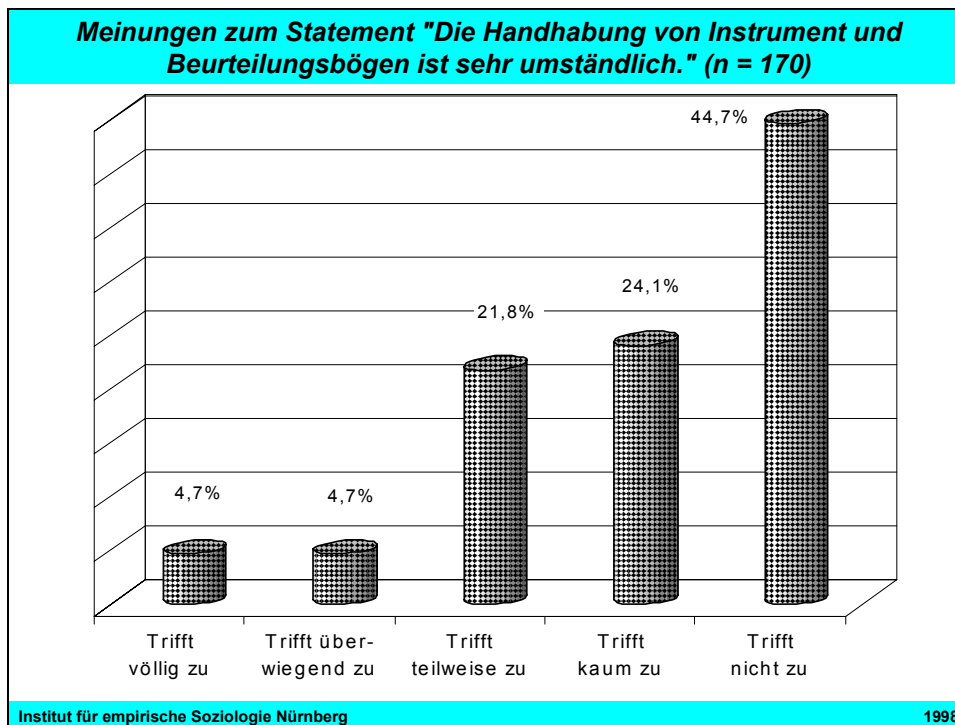
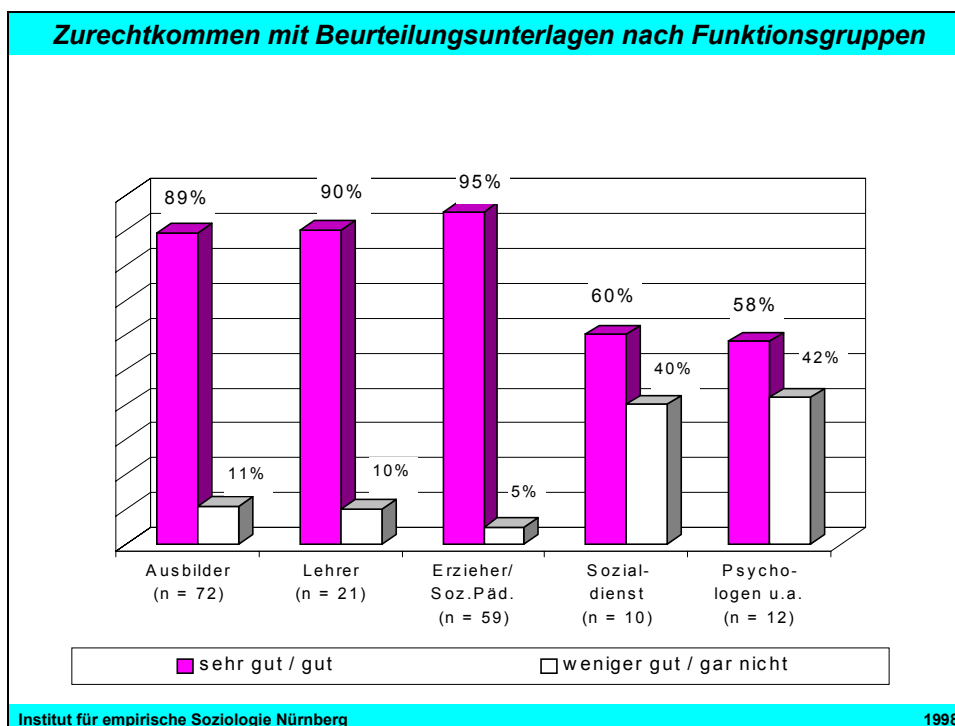
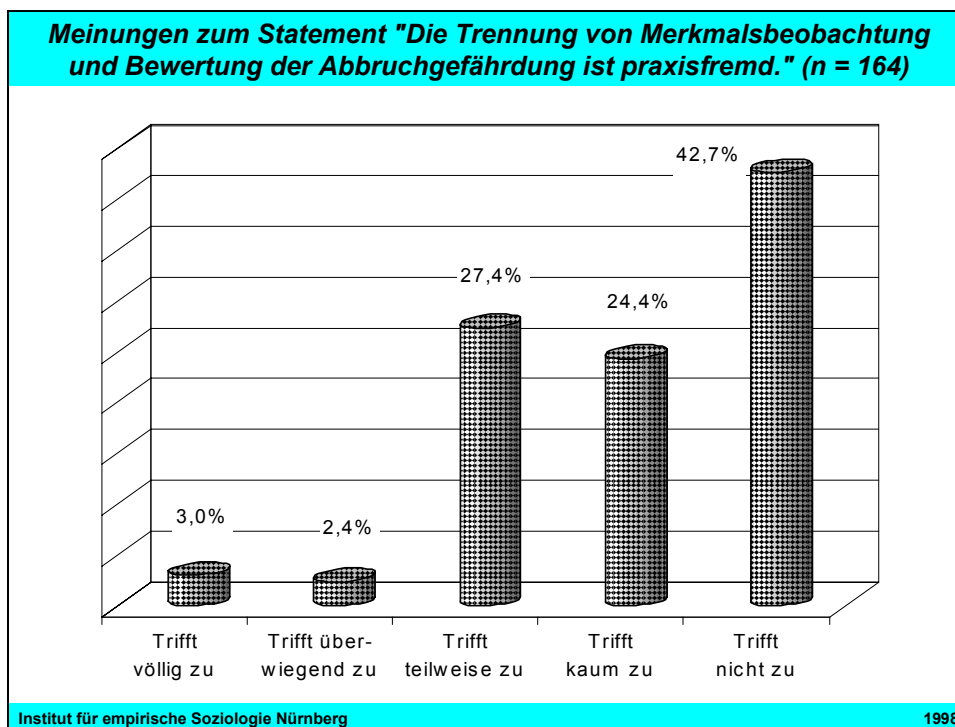


Abbildung 6:



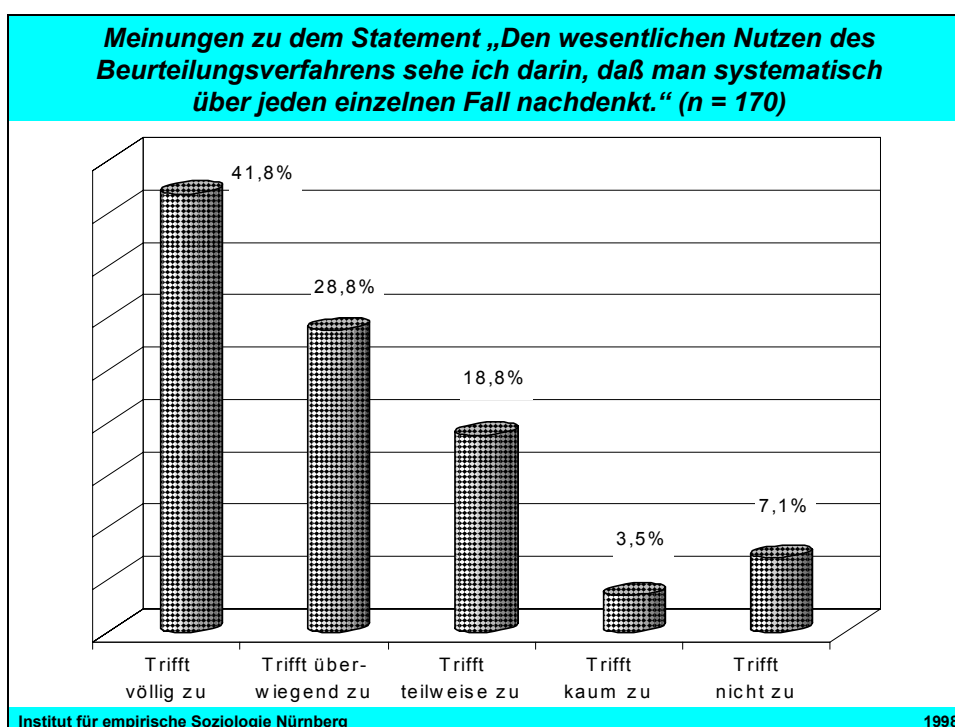
Überraschenderweise hatten nur wenige der Befragten Probleme mit der geforderten Trennung von Beobachtung und Bewertung bei der formalisierten Beurteilung (siehe *Abbildung 7*). Offenbar wird auf ein solches systematisches Vorgehen in den Bildungseinrichtungen auch in anderem Zusammenhang Wert gelegt. Es ist den Mitarbeitern daher nicht fremd.

Abbildung 7:



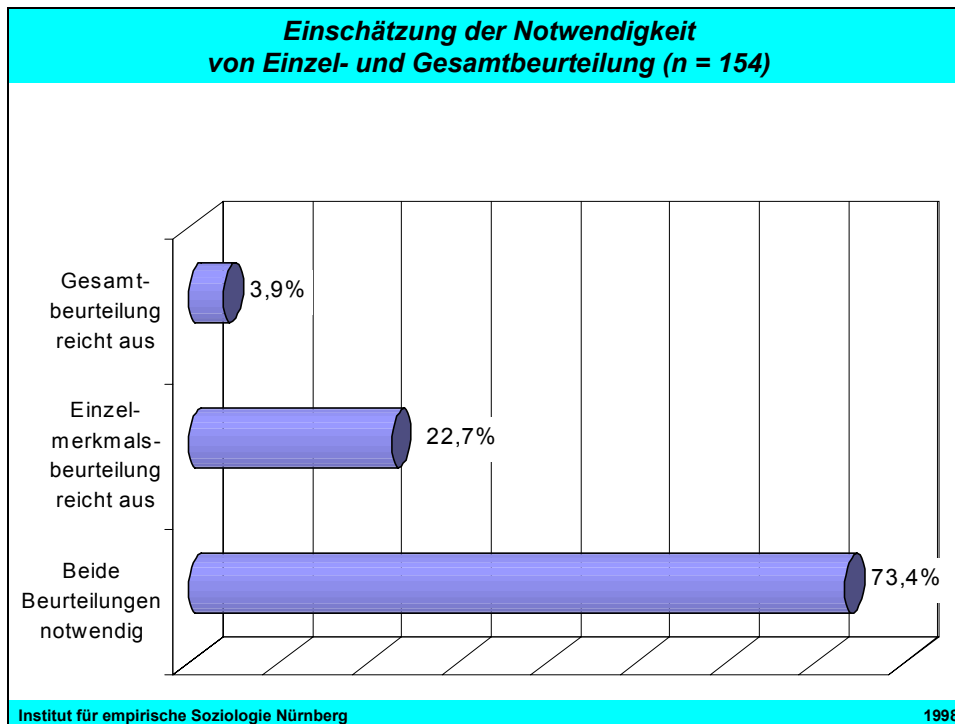
Mehr als zwei Drittel der Befragten stimmten der Aussage zu, der wesentliche Nutzen des Beurteilungsverfahrens liege darin, daß man veranlaßt werde, systematisch über jeden einzelnen Fall nachzudenken (siehe *Abbildung 8*).

Abbildung 8:



Die zur Beurteilung dienenden Kategorien wurden in Diktion und Umfang von mehr als 90% der Befragten als ausreichend angesehen. Drei Viertel der MitarbeiterInnen waren der Auffassung, daß bei der Beurteilung sowohl abbruchindizierende Einzelmerkmale zu prüfen seien als auch eine Gesamtschau der Abbruchgefährdung vorgenommen werden müsse. Lediglich 4% meinten, eine Gesamtbeurteilung sei ausreichend (siehe *Abbildung 9*).

**Abbildung 9:**



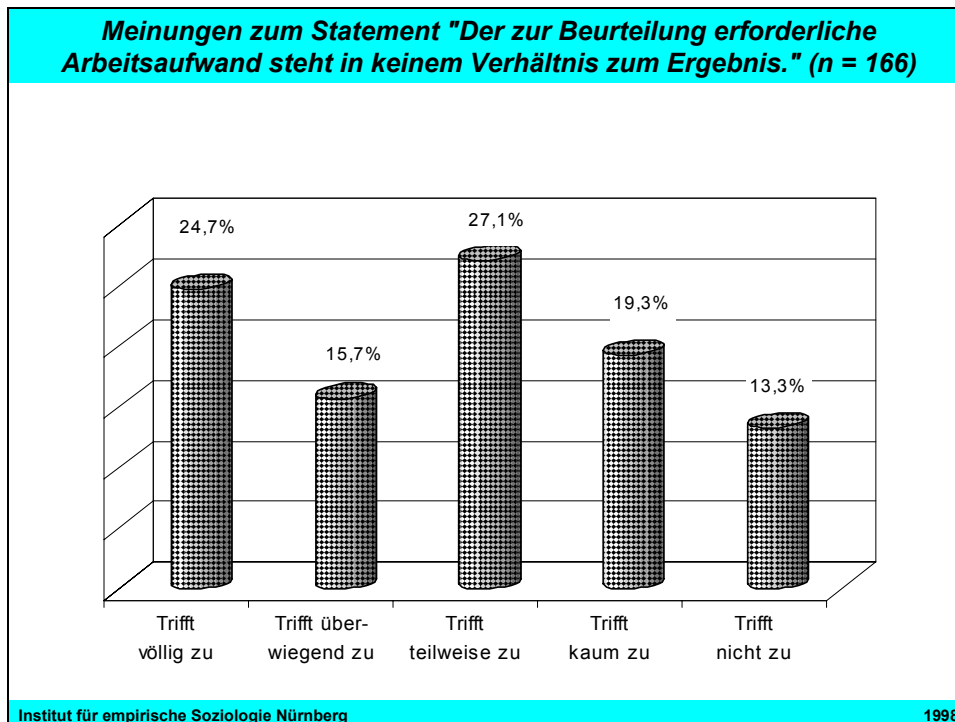
Diese positiven Einschätzungen betrafen nicht nur die Erst-, sondern auch die Folgebeurteilung. Plädiert wurde allerdings dafür<sup>7</sup>, die Erstbeurteilung frühestens nach der 8. Ausbildungswoche und die Folgebeurteilung mindestens 8, besser jedoch erst 12 Wochen später durchzuführen. Während sich Sozial- und Fachdienstangehörige überwiegend für regelmäßige Beurteilungen aussprachen, hielten Lehrer und Ausbilder zumeist bedarfsweise Beurteilungen für angemessen. Sinnvoll wurde die Anwendung zu bestimmten Anlässen (wie Personen-, Wohnform- oder Maßnahmewechsel, Prüfungen usw.) angesehen.

Während Fachdienstangehörige im Mittel 15 Auszubildende zu beurteilen hatten, mußten dies die übrigen Einrichtungsmitarbeiter lediglich bei 5 bis 8 Jugendlichen (jeweils zweimal) tun. Dabei wurden sowohl für die Erst- wie für die Folgebeurteilung durchschnittlich 30 Mi

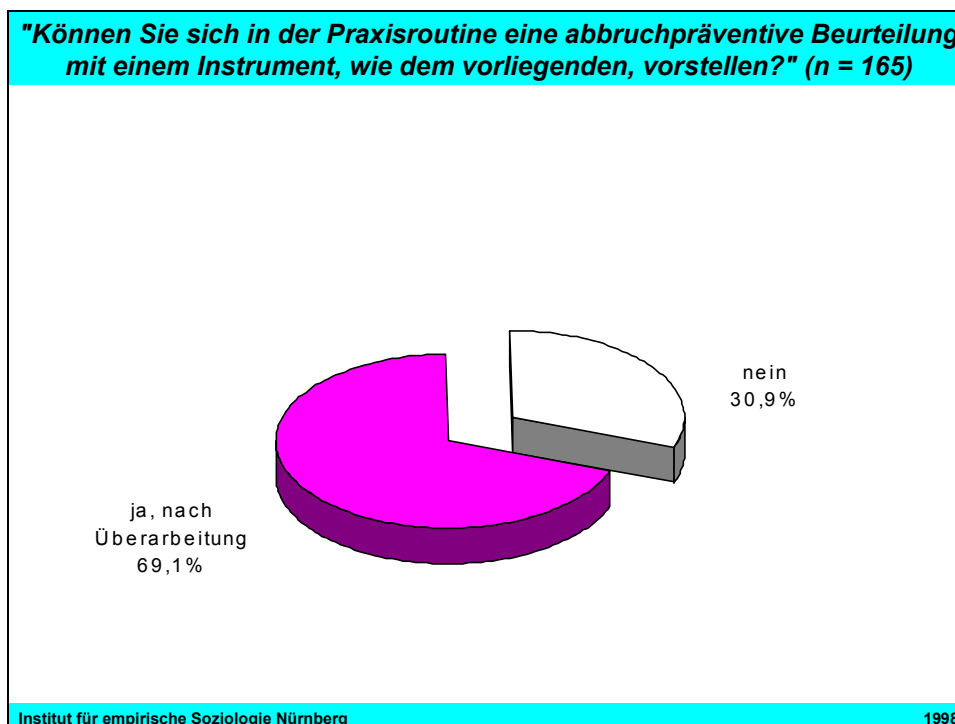
<sup>7</sup> Aufgrund der vom Auftraggeber vorgegebenen kurzen Projektlaufzeit mußte die Erstbeurteilung im Rahmen der Erprobung etwa 4 Wochen nach Beginn der Ausbildung, die Folgebeurteilung bereits 6 Wochen später vorgenommen werden. Vor allem der erste Beurteilungstermin wurde als zu früh angesehen, da zu diesem Zeitpunkt noch zu wenig über die Jugendlichen bekannt sei.

nutzen an Bearbeitungszeit pro „Fall“ veranschlagt. Vor dem Hintergrund dieses nicht unerheblichen Aufwandes verwundert kaum, daß man sein Verhältnis zum Ergebnis keineswegs enthusiastisch einschätzt (siehe *Abbildung 10*).

**Abbildung 10:**



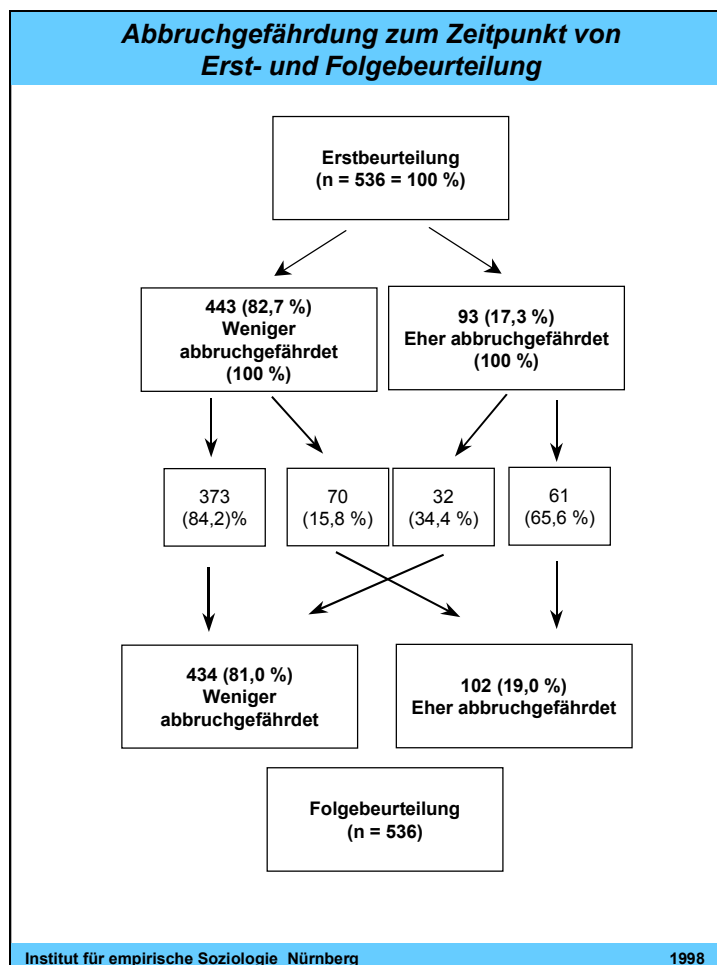
**Abbildung 11:**



Allerdings unterscheiden sich dabei zwei Personengruppen deutlich: So äußerten sich Ausbilder und LehrerInnen tendenziell kritischer als Erzieher, Sozialpädagogen und Fachdienstangehörige. Trotzdem meinten mehr als zwei Drittel der Befragten, sie könnten sich einen Einsatz des Instruments in der Praxisroutine durchaus vorstellen (siehe Abbildung 11).

Insgesamt gesehen wirken diese Ergebnisse ambivalent: Äußerten sich auf der einen Seite viele der Auskunftspersonen überaus positiv über Form, Handhabung und Inhalte von Beurteilungsinstrument und -verfahren, wurden auf der anderen Seite auch erhebliche Vorbehalte deutlich, die sich vor allem am erforderlichen Arbeitsaufwand festmachten. Diese Kritik wurde besonders dort artikuliert, wo bereits (etwa im Rahmen der Förderplanung) Beurteilungssysteme und Handlungsrouninen institutionalisiert sind, die ähnliche, wenn auch nicht auf Abbruchprävention zentrierte, Intentionen haben. Hier muß die Einführung eines neuen bzw. weiteren Instruments nicht nur zu Doppelarbeit führen, sondern mag gelegentlich auch brüskierend wirken.

**Abbildung 12:**





## 5.2 Ergebnisse der Erst- und Folgebeurteilung

Unsere Auswertungsarbeiten, die sich auf die *Zusammenfassende Gesamtbeurteilung* von Abbruchgefährdungen konzentrierten, erbrachten eine Reihe interessanter Ergebnisse.

Rund 20% der Jugendlichen wurden als in stärkerem Maße abbruchgefährdet eingeschätzt. Eine genauere Analyse ließ Bewegungen zwischen Erst- und Folgebeurteilung erkennen, wobei anteilmäßig signifikant mehr Personen aus der Gruppe der Abbruchgefährdeten ab als zuwanderten. Offen blieb, ob dies auf angemessene Interventionen oder eine adäquatere Einschätzung der Klienten zum zweiten Beurteilungszeitpunkt zurückzuführen war (siehe *Abbildung 12*).

Aufgrund der Erstbeurteilung kamen lediglich 34% der Beurteilungen in *BBW* zum Schluß, abbruchpräventive Interventionen seien nicht erforderlich, wobei signifikante Zusammenhänge zur (tendenziell gering eingeschätzten) Abbruchgefährdung erkennbar sind. Wurden solche Interventionen jedoch als sinnvoll angesehen, so wurde überwiegend vorgeschlagen, den Teilnehmer verstärkt zu beobachten und das Gespräch mit dem Auszubildenden sowie mit den Angehörigen des Ausbildungs- bzw. Rehabilitations-Teams zu suchen.

Allerdings zeigte sich, daß innerhalb des relativ kurzen Zeitraumes, der seit der Erstbeurteilung verstrichen war, lediglich 47% der Maßnahmen tatsächlich verwirklicht wurden, die man für erforderlich gehalten hatte. Zudem erbrachte ein Abgleich zwischen den geplanten und den realisierten Maßnahmen große inhaltliche Abweichungen. Erkennbar war, daß die unmittelbare Auseinandersetzung mit dem Auszubildenden (Beobachtung, Gespräch) sowie die Rücksprache mit dem einrichtungsinternen Ausbildungs- bzw. Rehabilitationsteam am häufigsten wie geplant verwirklicht wurden. So weit externe Kräfte oder Dienste einbezogen wurden, erfolgten diese jedoch überwiegend ungeplant.

Was die Kontrolle der Interventionsergebnisse betrifft, so erklärten lediglich 15% der Befragten, eine solche Überprüfung habe ihres Wissens nicht stattgefunden. Ausbilder und LehrerInnen verzichteten besonders oft auf eine Ergebniskontrolle oder beschränkten sich dabei ausschließlich auf Beobachtungen. Demgegenüber fanden sich bei Erziehern, Sozialpädagogen und Fachdienstangehörigen besonders viele Auskunftspersonen, die über Ergebniskontrolle durch Beobachtung und Dokumentation berichteten.

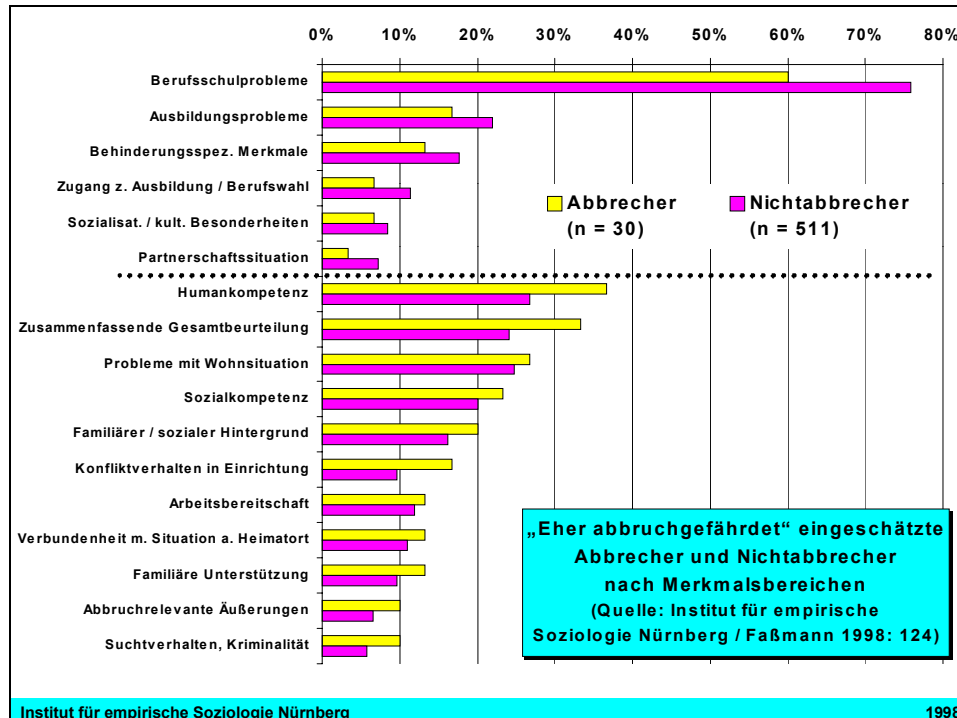
Rund 40% der *BBW*-MitarbeiterInnen meinten zum Folgebeurteilungszeitpunkt, aufgrund abbruchpräventiver Maßnahmen bestünde keine Abbruchgefahr mehr. In ca. zwei Fünfteln

der Beurteilungen wurde der Schluß gezogen, trotz Gefährdung bestünde keine akute Abbruchgefahr und nur in etwa 17 % wurde von weiterhin akuter Abbruchgefahr berichtet.

### 5.3 Ausbildungsabbrüche im Erprobungszeitraum

Eine gesonderte Analyse der Beurteilungen von 30 Jugendlichen, die ihre Ausbildung im Erprobungszeitraum abbrachen, erbrachte ebenfalls interessante Ergebnisse: So fanden sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Einschätzung der Abbruchgefährdung und der Zugehörigkeit zur Gruppe der (Nicht-)Abbrecher: In 69% der Beurteilungen von Abbrechern gegenüber nur 24% jener von Nichtabbrechern waren die betreffenden Jugendlichen als eher abbruchgefährdet eingestuft worden. Eine individualisierte Analyse zeigte, daß bei Abbrechern überproportional häufig Verhaltensdefizite und Probleme im Bereich ihres sozio-ökonomischen Hintergrundes als Gefährdungsmomente hervorgehoben werden, während die Schwierigkeiten bei Nichtabbrechern vorrangig direkt mit der Ausbildung zusammenhängen scheinen (siehe Abbildung 13).

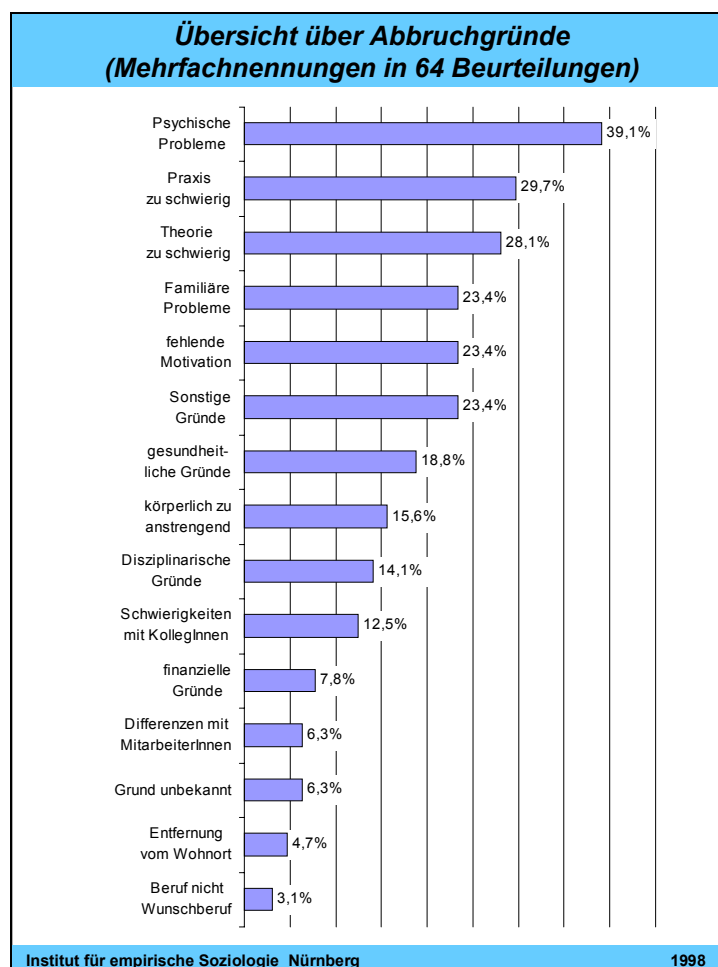
Abbildung 13:



Lassen sich diese durch spezifische Maßnahmen wie Förderunterricht o.ä. angehen, so dürfte den psycho-sozialen und ökonomischen Problemen, die für die Abbrecherguppe typisch sind, ungleich schwerer zu begegnen sein – so weit sie sich überhaupt einer Einfluß

nahme erschließen. Diese Annahme wird auch durch eine Analyse der Abbruchgründe gestützt, die erbrachte, daß in 40% der betreffenden Beurteilungen psychische Probleme und in jeweils 23% der Fälle familiäre Probleme oder Motivationsdefizite als (mit-)ursächlich für die vorzeitige Maßnahmebeendigung betrachtet wurden. Allerdings waren in fast 30% der Fälle auch Schwierigkeiten mit Theorie oder Praxis der Ausbildung abbruchauslösend (siehe *Abbildung 14*).

**Abbildung 14:**



## 6 Fazit

Vor dem Hintergrund der Erprobungsergebnisse lassen sich unter besonderer Berücksichtigung der Erprobungsziele folgende Feststellungen machen:

- Auch wenn eine Reihe von EinrichtungsmitarbeiterInnen dem Einsatz des Instruments zunächst kritisch gegenüber standen, konnte eine relativ große Zustimmung zum Konzept und zur Ausgestaltung von Beurteilungsinstrument und –verfahren er

reicht werden. Die Akzeptanz ist insbesondere dort als groß einzuschätzen, wo bisher keine bzw. keine ausgereiften anderen Instrumente zur Beurteilung von Auszubildenden angewendet werden. Gehören solche Verfahren jedoch bereits zur Einrichtungsroutine, so *muß* der *zusätzliche* Einsatz eines neuen Instruments plausiblerweise zu Widerständen führen. Dies muß aber nicht gegen dieses Instrument selbst sprechen, besteht doch immer die Möglichkeit, bisherige Verfahrensweisen durch das erprobte Instrument zu ersetzen oder dieses sinnvoll in bestehende Routinen zu integrieren.

- Das Instrument eignet sich gut zur Sensibilisierung von EinrichtungsmitarbeiterInnen für Abbruchprobleme. Dies wurde uns im Rahmen der Schulungen sowie der Expertengespräche bestätigt. Diese Funktion wird besonders im Hinblick auf die Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen, die häufig mit dem Klientel der Einrichtungen kaum vertraut sind, betont. Darüber hinaus wird sein Nutzen auch im Rahmen von betriebsinternen Schulungen und Fortbildungsveranstaltungen hoch eingeschätzt.
- Im Rahmen der schriftlichen Erhebungen und Expertengespräche kam zum Ausdruck, daß die Beschäftigung mit dem Instrument auch grundsätzlich zu höherer Beurteilungskompetenz der EinrichtungsmitarbeiterInnen beitragen kann. Dies gilt etwa im Hinblick auf die Einübung der Trennung von Beobachtungs- und Bewertungsvorgängen.
- Die Analyse der dokumentierten Beurteilungen von Nichtabbrechern und Abbrechern scheint zu belegen, daß dem Instrument in der Praxis tatsächlich prognostische Qualität zugeschrieben werden kann.
- Es ist davon auszugehen, daß das Instrument insbesondere dann, wenn es von EinrichtungsmitarbeiterInnen nicht nur rein schematisch angewendet, sondern sein Anliegen tatsächlich auch internalisiert wird, zu abbruchpräventivem Handeln führt. Dies betrifft nicht nur Maßnahmen, die vom jeweiligen Beurteiler selbst in Angriff genommen werden, sondern auch solche, die Resultat interdisziplinärer Teamarbeit sind.
- Das Instrument erscheint unabhängig von der jeweiligen Einrichtungsart anwendbar. Das heißt, die Voraussetzungen für seinen Einsatz sind nicht einrichtungsartspezifisch zu beurteilen. Vielmehr ist vor seiner Einführung auf die in einer jeden einzelnen Einrichtung vorgegebenen Bedingungen Rekurs zu nehmen, nicht nur im Hinblick auf bereits praktizierte Beurteilungsverfahren, sondern insbesondere auch auf Handlungsroutinen, Traditionen, Mitarbeiterkonstellationen, Gruppendynamik, Betriebsklima usw.. Erst wenn diese Bedingungen kritisch geprüft wurden, sollte Konsens unter den (potentiellen) AnwenderInnen über den künftigen Einsatz des Instruments erzielt werden, ehe diese Neuerung dann tatsächlich verwirklicht wird.
- Das Instrument eignet sich grundsätzlich für eine Anwendung durch alle MitarbeiterInnen einer Einrichtung, die in die Arbeit mit den MaßnahmeteilnehmerInnen einge

bunden sind. Allerdings ist nicht von der Hand zu weisen, daß bestimmte Funktionsgruppen, wie etwa LehrerInnen, angesichts der großen Zahl der von ihnen Auszubildenden durch den Einsatz des Instruments zeitlich zusätzlich belastet werden können. Zudem mögen bestimmte institutionelle Gegebenheiten (z.B. Blockveranstaltungen) einer Realisierung routinemäßiger Beurteilungen entgegenstehen. Entsprechendes kann für die Angehörigen der Fachdienste gelten, die ihre Klienten lediglich in unregelmäßigen Abständen sehen. Hier wird im Einzelfall zu prüfen sein, welche Verfahrensweisen im wohlverstandenen (Erkenntnis-)Interesse aller Beteiligten – unter Einschluß des Maßnahme-Teilnehmers – angemessen erscheinen.

- Der zur Beurteilung erforderliche Aufwand ist nicht unerheblich. Gleichwohl ist eine entsprechende gründliche, wie auch immer (formal) geartete und organisierte Beschäftigung mit den Belangen des Maßnahme-Teilnehmers stets erforderlich und kann als integraler Bestandteil professionellen Handelns der MitarbeiterInnen von Spezialeinrichtungen wie *BBW* oder *BüE* angesehen werden. Insofern wird mit der Beurteilung von Abbruchgefährdungen dort, wo sie nicht neben anderen Verfahren mit ähnlicher Ausrichtung praktiziert wird, keineswegs ein unzumutbar hoher zusätzlicher Aufwand verbunden sein.

## Literatur

**Alex, L.; Menk, A.; Schiemann, M. (1997)**

Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. In: *Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis* 26, 1997, Heft 4, S. 36-39

**Blaschke, D.; Plath, H.-E.; Nagel, E. (1997)**

Abbruch der beruflichen Erstausbildung in der beruflichen Rehabilitation. In: *Mitteilungen aus Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, 30. Jg.; 1997, Heft 2, S. 319-344

**Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1993)**

Berufsbildungsbericht 1993. Schriftenreihe *Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft*, Band 34, Bonn

**Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.) (1994)**

Berufsbildungsbericht 1994. Schriftenreihe *Grundlagen und Perspektiven für Bildung und Wissenschaft*, Band 40, Bonn

**Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (Hrsg.) (1997)**

Berufsbildungsbericht 1997. Bonn

**Faßmann, H. (1998)**

Das Abbrecherproblem – die Probleme der Abbrecher. Zum Abbruch der Erstausbildung in Berufsbildungswerken. In: *Informationen für die Beratungs- und Vermittlungsdienste der Bundesanstalt für Arbeit*, 1998, Nr. 34, S. 3209-3226

**Faßmann, H.; Funk, W. (1997)**

Früherkennung und Reduzierung von Abbrüchen der Berufsausbildung in Berufsbildungswerken. In: *Mitteilungen aus Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 30, 1997, Heft 2, S. 345-355

**Faßmann, H.; Gerhard, B. (1997)**

Ein Instrument zur Beurteilung von Abbruchgefährdungen – Ergebnisse einer Expertenbefragung zu Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken. In: *Berufliche Rehabilitation* 11, 1997, Heft 4, S. 311-324

**Faßmann, H.; Simon, L. (1997)**

Zur Prävention von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken: Übersicht über Abbruchgründe und -merkmale – Eine Literaturanalyse. In: *Berufliche Rehabilitation* 11, 1997, Heft 4, S. 298-310

**Institut für empirische Soziologie Nürnberg / Faßmann, H. (1997)**

Früherkennung und Reduzierung von Abbrüchen der Berufsausbildung in Berufsbildungswerken. *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 206, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit

**Institut für empirische Soziologie Nürnberg / Faßmann, H. (1998)**

Wissenschaftliche Erprobung / Evaluation des Instruments zur Früherkennung und Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken und BÜEs. Abschlußbericht zum Projekt Nr. 69/97. Erscheint als: *Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung*, Band 234, Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit

**Bisher erschienene****Materialien aus dem Institut für empirische Soziologie Nürnberg**

- Heft 1/1998 Das Abbrecherproblem – die Probleme der Abbrecher. Zum Abbruch der Erstausbildung in Berufsbildungswerken (17 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/1998 Determinants of Verbal Aggression, Physical Violence, and Vandalism in Schools. Results from the „Nuremberg Pupils Survey 1994: Violence in Schools“ (15 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 3/1998 Ein Instrument zur Früherkennung und Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen in Berufsbildungswerken – Anliegen, Struktur, Handhabung und Erprobungsergebnisse (20 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 4/1998 Violence in German Schools: Perceptions and Reality, Safety policies (15 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 5/1998 Abbrecherproblematik und Prävention von Ausbildungsabbrüchen (18 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 1/1999 Konzept der BAR-Modellinitiative „*REGionale NETzwerke zur beruflichen Rehabilitation (lern-) behinderter Jugendlicher (REGINE)*“ und erste Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung (13 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/1999 Das 3i-Programm der Siemens AG: Instrument des Kulturwandels und Keimzelle für ein leistungsfähiges Ideenmanagement
- Heft 1/2000 REGINE und MobilIS im Spannungsfeld zwischen allgemeinen und besonderen Leistungen (16 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 2/2000 Verbal Aggression, Physical Violence, and Vandalism in Schools. Its Determinants and Future Perspectives of Research and Prevention (21 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 3/2000 Violence in German Schools: The Current Situation (16 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 4/2000 Aufgaben und Zielsetzung eines Case Managements in der Rehabilitation (26 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 5/2000 Gewalt in der Schule. Determinanten und Perspektiven zukünftiger Forschung (35 Seiten, Schutzgebühr DM 15,--)
- Heft 6/2000 REGINE – Ein neues Lernortkonzept zur Rehabilitation (lern-) behinderter Jugendlicher – Erste Erfahrungen und Folgerungen (7 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 7/2000 Sicherheitsempfinden in Nürnberg. Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse einer Bürgerbefragung im Jahr 1999 im Einzugsgebiet der Polizeiinspektion Nürnberg-West (24 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)
- Heft 8/2000 Der Einfluß unterschiedlicher Sozialkontexte auf die Gewalt an Schulen. Ergebnisse der Nürnberger Schüler Studie 1994 (29 Seiten, Schutzgebühr DM 10,--)